

Die Brotfrage.

Das, was schon seit Wochen befürchtet wurde, ist nun eingetroffen. Wir haben nach der Mehlmisere auch eine Brotmisere, allerdings, wie zu hoffen ist, nur eine vorübergehende. Es ist interessant, daß dabei ein geheimnisvolles Etwas mitspielt, das sich am besten aus den Aeußerungen beider Teile ergibt, wobei natürlich die Tatsache des Mangels die Hauptrolle spielt.

Auf eine Anfrage bei der Bäcker Genossenschaft erfahren wir, daß das Mehl, das die Bäcker in den letzten Tagen für die kommende Woche zugewiesen bekommen sollten, bei einem Teile der Wiener Bäcker nicht eintraf und diese daher einige Tage ihren Kunden kein Brot liefern konnten. Die Bäcker haben sofort beim Bürgermeister Vorstellungen erhoben, und es heißt, daß der Magistrat gestern alle Hebel in Bewegung setzte, um das notwendige Mehl her-zuschaffen. Durch die versprochenen forcierten Nachschübe hoffen die Bäcker in zwei bis drei Tagen wieder den normalen Betrieb aufnehmen zu können. Um Montag oder Dienstag soll Mehl zugewiesen werden, doch ist dies noch nicht sicher. Es muß betont werden, daß der augenblickliche Mangel auch darauf zurückzuführen ist, daß in der abgelaufenen Woche den Bäckern weniger Mehl als gewöhnlich geliefert wurde.

Aus offiziellen Kreisen erfahren wir dazu: Die augenblickliche Stockung in der Maiszufuhr ist auf die zufolge der Witterung eingetretenen Transportschwierigkeiten zurückzuführen, so zwar, daß der Mais in Ungarn von den Dampfern auf Eisenbahnzüge umgeladen werden müsse, wodurch natürlich eine Verzögerung hervorgerufen wird. Es wird alles daran gesetzt, um die Eisenbahnzüge so rasch als möglich in Bewegung zu setzen. Andererseits ist zu bemerken, daß den Bäckern für diese Woche das notwendige Quantum, das allerdings reduziert war, aber nur auf Grund von Untersuchungen, die ergaben, daß diese Kürzung die Broterzeugung nicht beeinträchtigte, geliefert wurde und diese erst Ende der Woche erklärten, nicht ausgekommen zu sein. Wenn Schwierigkeiten in der Belieferung der Bäcker eintraten, so ist natürlich auch der Umstand entscheidend, daß wir eben nicht mehr in der Lage sind, in Fällen augenblicklicher Zuschübe-Stockungen auf — Vorräte zu greifen.

Die Getreide-Einfuhr aus der Ukraina.

Mit dem Hinweis auf die Vorbereitungen für die Getreide-Einfuhr aus der Ukraine stellen in der heutigen Abgeordnetenhausitzung die Abgeordneten Dr. Ferzabek und Genossen eine Anfrage an den Ministerpräsidenten, was derselbe zu veranlassen gedenke, damit die Getreidevorräte der Ukraine in einer jeden Woche aus-schließen den Weise zur Einfuhr gelangen und unter Vermeidung jeden Umweges direkt dem Konsum zugeführt werden. In der Begründung der Anfrage wird auf die Nachrichten Bezug genommen, daß ein Syndikat der großen Getreidefirmen mit Einlagen von je 100.000 Kronen gebildet werden soll, um nach den Weisungen einer Einlaufzentrale das Getreide an Ort und Stelle zu erwerben. Angeblich soll damit die Konkurrenz der Westmächte ausgeschlossen werden. Hierbei müsse jedoch die übliche Bewucherung unter staatlicher Patronanz unterbleiben und das in Oesterreich eingeführte verderbliche System nicht mehr zur Anwendung gelangen.

Die neuen Getreidehöchstpreise in Ungarn.

Aus Budapest, 23. d., wird telegraphiert: Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung, welche auf Grund des Ermächtigungsgesetzes neue Maximalpreise für Produkte der neuen Ernte festsetzt. Unter andern wird der Preis pro Meterzentner für Weizen mit 60 Kronen, für Roggen, Gerste und Hafer mit 52 Kronen, für Mais mit 60 Kronen, für Bohnen mit 100 Kronen, für Erbsen mit 120 Kronen, für Linsen mit 150 Kronen, für Moh'n mit 350 Kronen, für Zuckerrüben mit 14 Kronen und für Erdäpfel mit 18 Kronen festgesetzt.